

„Meine kindliche Kaiserin“

Eine Bürgermeisterin flippt aus. Stadträte und Rathausmitarbeiter ergreifen die Flucht. Und zwei Starkbierprediger träumen vom „Prexit“. Einen rasanten Ritt durch die Stadtpolitik brachte die Stammwürze-Gruppe des Oberlandler Volkstheaters auf die Bühne – beim drei Mal ausverkauften Derbleckn in der Penzberger Stadthalle.

VON WOLFGANG SCHÖRNER

Penzberg – Plötzlich hingen da diese Plakate am Bahnhof. Mit großen Buchstaben „Vetter is better“, was die Bürgermeisterin ausflippen ließ. Mit einem dicken schwarzen Filzstift, angefeuert von hämmernder Musik und vom Stadtkämmerer, stürzte sie sich auf ein Plakat und beschmierte es im wilden Furor. Das Konterfei von Andreas Vetter, dem Konkurrenten um die SPD-Bürgermeisterkandidatur, blieb verunstaltet zurück. „Ha, das hat gut getan, das war schon lange überfällig!“, hechelte die Amtsinhaberin – eine starke Szene von Catrin Bocksberger (als Bürgermeisterin Elke Zehetner) und Stefan Köbler (als Stadtkämmerer Hans Blank) im Singspiel.

Geradezu genüsslich hatten sich am Wochenende Starkbierprediger Rainer Hofmann alias Bruder Servatius und die Schauspieler des Oberlandler Volkstheaters die Irrungen und Wirrungen der Penzberger Stadtpolitik vorgenommen. Sie konnten beim Starkbieranstich unter dem Jubel des Publikums einmal mehr aus dem Vollen schöpfen. Alle drei Vorstellungen in der Stadthalle, so Theater-Vorsitzende und Regisseurin Claudia Herdrich, waren ausverkauft.

Ein unerwarteter Gast drängte sich zudem plötzlich



Starke Szenen: In wildem Furor beschmiert Catrin Bocksberger als Elke Zehetner die Plakate, angefeuert von Stefan Köbler als Kämmerer Blank und Michael Wolff als Willi Beitler. Bruder Servatius und sein Kollege Barnabas träumen von „Grexit“ und „Prexit“, daneben die Helikopter-Mütter Barbara Buchczyk, Bettina Calliari und Michaela Rössle. Unten auf den Bildern Rainer Babel mit Sombrero als Mario Krämer, Rathaus-Mitarbeiter, gespielt von Stefan David und Barbara Buchczyk, „Bauhofmitarbeiter“ Markus Bocksberger und Andreas Mummert als Ludwig Schmuck. FOTO: WOS

durch die Sitzreihen hinauf zur Bühne an die Seite von Bruder Servatius: der Geretsrieder Starkbierprediger Ludwig Schmid alias Bruder Barnabas. Und beide heckten da oben einen perfiden Plan aus. Penzberg und Geretsried, „Kohlenlucky“ und „Flüchtlingsbarackler“, beides die Zahlmeister ihrer Landkreise, könnten sich selbstständig machen. „Dann macht's ihr den Grexit und mia den Prexit“, so Bruder Servatius. Und dann schließen sich beide zu „Geretsberg-Penzried“ zusammen, assistierte Bruder Barnabas. Das Kombi-Stadtwappen hatte er schon dabei. Und was passiert dann mit Bürgermeisterin Zehetner, die einst in Geretsried wohnte? Bruder Barnabas: „Wenn's bei der Wahl schwierig wird, dann nimm ma di zruck – und schickn di weiter nach Wolfratshausen.“

Einmal mehr war die Bürgermeisterin beim Derbleckn das Hauptopfer. „Fragn wir uns ned allzu oft, welche Stadt denn eigentlich zur Elke passen kann?“, stichelte Bruder Servatius. Starkbierpredigt und Singspiel nahmen sich Zehetners irrtümlich verschickte E-Mail ebenso vor wie das Personalkarussell in Rathaus und Stadtrat. Aber nicht nur sie war ein beliebtes Opfer, sondern auch Ludwig Schmuck (gespielt von Andreas Mummert), dritter Bürgermeister und eifrigster Verteidiger Zehetners („So red's ma ned über mei kindliche Kaiserin“). Oder die Bauhoftruppe („Mia glangt's, so ein Stress“), die FLP („Anti-Aggressions-Fuzzy von RTL2 für lächerliche 20 000 Euro“) und die Helikopter-Mütter in Penzberg („Statt Siedler von Catan spielen wir gern am Abend mal eine Runde Penzopoly“). Und großes Kino waren einmal mehr die Lieder – am Ende trotz allem mit dem gesungenen Fazit: „Penzberg wird blühn.“

Bruder Servatius: Sprüche aus der Starkbierpredigt

„Hiermit schwöre ich, dass diese Starkbierrede nicht geschrieben wurde vom Wirtschaftsförderer und auch nicht von der HSV-A. Des ist die Hotelstandortverarschungsagentur für 150 000 Dollar.“

„Stadtratsmitglieder und Stadtratsmitgliedinnen und Stadtratsmitgliedende mit und ohne Eier in der Hosn.“

„Die lacht allerweil und is erst hintnach sauzwider. Oder war des der Schmuck Wiggerl?“ (über Bürgermeisterin Elke Zehetner)

„Apropos Clowns, die FLP habn

mit der Politik genausovui am Huat wie der Papst mit Stöcklschuah. Die glauben wahrscheinlich, dass Legislaturperiode a monatliches Frauenproblem is.“

„Die sogn über sich selber: FLP und „Penzberg hilft“ haben absolut nix miteinander zu tun. Das is, wie wenn ich fünf Mass Starkbier trink und hab am andern Tag sauber Schädlewh. Das hat aa nix miteinander z'toa. Des oana is Alkohol und des andere ist Schmerz“

„Wia a verrosteter Verkehrsunfall am Rathausplatz.“ (über den zum Leseschrank um-

gebauten Bücherhant auf dem Rathausplatz)

„Penzberg is a Kultur-Stadt. Die Verwaltung a Zirkus. Im Stadtrat Theater.“

„Der Wirtschaftsförderer war so schnell fort. Der war ja eher a Wirtschaftsflüchtling.“

„Alles Wissenswerte um die Stadt Penzberg entnehmen Sie bitte künftig den irrtümlich verschickten E-Mails aus dem Rathaus.“

„Sie hat ja selber zugegibt, dass sie jetzt Kreide frisst. Da bin ich scho a bisserl daschrockn. Möcht

die jetzt die ganze Insel Rügen zsammfressn? Kreide fressen fördert die Verdauung. Nach a paar Portionen geht einem nämlich alles am Arsch vorbei. Sogar Gegenkandidaten.“

(über Bürgermeisterin Zehetner und ihren SPD-Gegenkandidaten um die Bürgermeisterkandidatur, Andreas Vetter)

„Inzwischen treten ja scho Leut aus der SPD aus, die no gar nia drin, sondern bloß so irgendwida dabei warn.“

„Schau Elke, in die SPD eintreten waar eigentlich sehr befreiend für Dich. Des waar wie wenn ma endlich verheirat is. Sex ohne

schlechtes Gewissen. Da hast dann den Druck aus'm Kessel.“

„Und jetzt kommt plötzlich das Phantom in der SPD ins Spiel und alles fragt sich: Wird Andreas Vetter die neue Bürgermeisterin? Ich frag mich ja, ob die Elken Vetter leiden kann? Dann gib i mir glei selber die Antwort und zitiere Shakespeares Hamlet, Akt 4, Szene 5, Vers 28, Zeile 7: Nein.“

„Waar ja nicht der erste SPD-Kandidat, der sich so über seine Partei ärgert, bis er schwarz wird.“ (über Richard Kreuzer, einst SPD und heute CSU-Mitglied)

„Dazu habn mia jetzt no die wunderbaren 20 Roche-Tafeln und die fuchzig 100-Jahre-Penzberg-Schuidl. Mia habn a Schaf, an Esel, a Mammut, zehn Hunt. Und der Bär kommt im Mai. Bei so vui Viecher is er nimmer weit weg, der Saustall.“

„Roche muaß sparen. Mia wissn des seit eahna Caterer wutschraubend das Blattgold vo dem Schinkenaufschnitt wieder abkratzen hat müassn. Die armen Rochler. Die tean mia so leid. Alles wead teurer: der neue BWM X5, die Steuer für die Zweitwohnung am Gardasee, Baukosten für den beheizten Außenpool, mit Welle.“